

Weg mit der geprägten Freiheit

Lucas Zeise zu Lust und Risiken des Kapitalverkehrs

Lucas Zeise

Peter Bofinger ist derjenige der fünf Wirtschaftsweisen, der an entscheidenden Stellen den anderen vier widerspricht. Das macht ihn noch lange nicht zu einem wirklichen Weisen, aber man sollte ihm zuhören und seine Argumente ernst nehmen. Vor einer Woche trat er öffentlich dafür ein, das Bargeld abzuschaffen oder zumindest seine Nutzung einzuschränken. Einen Tag vorher hatte sich der ehemalige Chefvolkswirt des Internationalen Währungsfonds, Kenneth Rogoff, ähnlich geäußert. Bargeld sei ein Anachronismus, sagen beide. Es sei vergleichsweise teuer. Vor allem, es werde immer weniger genutzt, außer von Geldwäschern, der Mafia und Schwarzarbeitsfirmen. Beide Volkswirte treten für eine langsame Reduktion des Bargeldes ein und schlagen vor, zunächst die großen Scheine abzuschaffen.

Frankreich hat die Grenze für Barzahlungen bereits von 3.000 auf 1.000 Euro gesenkt. Griechenland plant, dass Zahlungen von mehr als 70 Euro nicht mehr bar abgewickelt werden dürfen. Was bewegt die Wirtschaftsweisen und einige Regierungen, die schönen Geldscheine abschaffen zu wollen? Wir wollen Bofinger und Rogoff gern glauben, dass Geld in Form von Banknoten und Münzen ein Anachronismus ist. Aber auch Geld an sich, seine äußerst ungleiche Verteilung, ja der ganze Kapitalismus sind Anachronismen oder, um sich umständlich deutsch auszudrücken, aus der Zeit gefallene Umgangsformen. Dass diese Anachronismen gerade in Ökonomenkreisen stark geschätzt werden, macht ein Einwurf des Bofinger-Kollegen im Sachverständigenrat, Lars Feld, deutlich. Für ihn sei Geld »geprägte Freiheit«, schreibt er in einer Erwiderung auf Bofinger. Der schöne Ausdruck stammt von Dostojewski, der in der Tat seine Münzen und Scheine in der Herberge oder am Spieltisch als Mittel der Freiheit empfunden haben dürfte. Es meint die Freiheit dessen, der Geld hat, und die Abwesenheit von Freiheit bei denen, die es nicht haben. Ganz so versteht es auch der Wirtschaftsweise Feld.

Richtig an diesem freiheitsliebenden Bargeldbegriff ist die Erkenntnis, dass Konto und Kreditkarte von staatlichen Stellen leicht zu sperren sind. Das bedenkend, fliegt den Reaktionären Feld und Dostojewski meine Sympathie zu. Wenn Bargeld abgeschafft und alle Zahlungen über das Bankkonto abgewickelt werden, ist die Kontrolle der Bürger kompletter als komplett.

Aber wollen Bofinger und Co. tatsächlich nur die Schattenwirtschaft eindämmen? Haben sie vielleicht Größeres im Sinn? Zum Beispiel der Gefahr eines Runs auf die Banken vorzubeugen? In diesen Zeiten, bei diesem Gefährdungsgrad des weit überdehnten Finanzsystems wäre es für die armen Kreditinstitute schon einfacher, wenn die Kunden das ihnen gehörende Geld gar nicht mehr abheben könnten, weil es Geld in barer Form nicht mehr gäbe. Oder noch einfacher: Die Banken könnten negative Zinsen auf breiter Front durchsetzen, wenn die Alternative des Bargeldes unter der Matratze nicht mehr bestünde. Wenn dies das Ziel der Bargeldabschaffer sein sollte, müssen sie allerdings nicht langsam, sondern schnell handeln.

Unser Autor ist Finanzjournalist und Publizist. Er lebt in Frankfurt am Main

<http://www.jungewelt.de/2015/05-23/030.php>